

Zivilgesellschaft und ehrenamtliches Engagement in Deutschland und Südeuropa

Jan W. van Deth

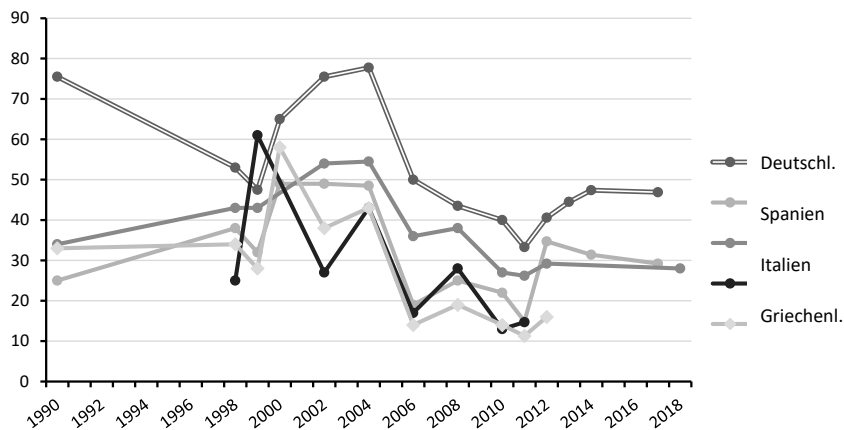
1. Einführung

Eine starke Zivilgesellschaft und ein ausgeprägtes ehrenamtliches Engagement stellen wichtige Eckpfeiler einer lebendigen Demokratie dar, da sie die Entwicklung von sozialem und politischem Vertrauen innerhalb der Bevölkerung fördern. Diese grundlegende Idee wurde durch die Wiederbelebung Tocquevillianischer Ansätze in den 1990er Jahren erneut bestätigt (Putnam 1993; vgl. Castiglione et al. 2008; Rothstein/Stolle 2008; Hooghe/Zmerli 2011). Innerhalb Europas existieren allerdings bemerkenswerte länderübergreifende Unterschiede im Ausmaß und den Formen der Beteiligung, welche von sehr hohen Niveaus in Nordwesteuropa bis hin zu weit geringeren Niveaus in süd- und osteuropäischen Ländern reichen (Morales/Geurts 2007; vgl. Adam 2008; Gesthuizen et al. 2013; Mascherini et al. 2011; van der Meer 2009; Pichler/Wallace 2007). In einem Überblick aller verfügbaren europäischen Umfragedaten für den Zeitraum 1990–2010 kommen van Deth und Maloney (2015) zu dem Schluss, dass diese Differenzen keine Unterschiede zwischen einzelnen Staaten darstellen, sondern vielmehr auf einer Unterscheidung zwischen drei großen europäischen Regionen beruhen: (1) Skandinavische Länder und die Niederlande mit außergewöhnlich hohem Engagement, (2) mittel- und westeuropäische Länder (wie Österreich, Belgien, Frankreich, Deutschland, Großbritannien und die Schweiz) mit beträchtlichen Teilen der Bevölkerung, die sich engagieren, sowie (3) süd- und osteuropäische Länder (wie Bulgarien, Griechenland, Ungarn, Polen, Portugal und Spanien) mit durchweg geringem sozialen Engagement.

Aufgrund der offensichtlichen Komplikationen bei der Messung des ehrenamtlichen Engagements in Vereinen und Verbänden über verschiedene Studien hinweg sollten Schwankungen und Trends nur zurückhaltend interpretiert werden. Dennoch scheint die relative Positionierung der europäischen Länder in den drei genannten Regionen ein konsistentes Ergebnis jeder einzelnen Studie zu sein. Wie in Abbildung 1 zu sehen ist, schwankt

das Verbandsengagement in Deutschland, Spanien, Italien, Griechenland und Portugal erheblich, doch das Niveau ist in Deutschland fast immer deutlich höher als in jedem der vier Mittelmeerländer. Darüber hinaus ist in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends in allen Ländern ein allgemeiner Abwärtstrend beim Engagement in Vereinen und Verbänden zu beobachten, der sich nach 2006 zunächst verlangsamte und zuletzt leicht umkehrte. Da diese Entwicklungen in den einzelnen Ländern sehr ähnlich sind, hatten sie keinen Einfluss auf die relative Positionierung der fünf betrachteten Staaten: Selbst nach dem allgemeinen Abschwung liegt der Anteil der Menschen, die sich in Vereinen und Verbänden engagieren, in Deutschland weiterhin auf einem Niveau, das etwa zwei- bis dreimal höher ist als jenes in Portugal oder Griechenland. Die Weltwirtschaftskrise kann kaum die Hauptursache für diese Ergebnisse sein: Der vorhandene Abwärtstrend setzte sich im Jahr 2008 lediglich fort und folgte somit in jedem der Länder einem bereits in der Zeit zwischen 2004 und 2006 begonnenen, deutlich stärkerem Rückgang im ehrenamtlichen Engagement.

Abbildung 1: Engagement in Vereinen und Verbänden in Deutschland, Spanien, Italien, Griechenland und Portugal (1990-2018; in Prozent)



Quellen: CID (2000/01), EB (49, 50.1, 62.2, 66.3, 73.4, 75.2, 76.2), ESS (2002/03, 2012), EVS (1999, 2002/03, 2008/09, 2017/18), ISSP (2004/06, 2014), WVVS (1990/91, 2013)

Obwohl für die länderübergreifenden Unterschiede in der Beteiligung in Vereinen und Verbänden in Europa verschiedene Erklärungen vorhanden sind – beispielsweise mit Fokus auf Religion, wohlfahrtsstaatliche Regelungen, wirtschaftliche Entwicklungen und autoritäre Hinterlassenschaften – so können insbesondere monokausale Erklärungen dieses beharrliche Muster nicht erklären (Morales 2009; Morales/Geurts 2007; van Deth/Maloney 2015). Die wahrscheinlichsten Ursachen für die relativ geringen Niveaus des Engagements auf der Makroebene in Südeuropa scheinen mit der „uneasy relationship between state and civil society“ (Magone 2003: 10) zusammenzuhängen, welche selbst wiederum mit dem autoritären Erbe der (Militär-)Diktaturen in Spanien, Portugal und Griechenland sowie des Faschismus in Italien in Verbindung steht und vom Syndrom des „amoral familism“ begleitet wird.¹ Bemerkenswerterweise wurde das NS-Regime in (West-)Deutschland durch eine lebendige Demokratie ersetzt, die auf dem Konzept eines rational-rechtlichen Staates basierte und kaum auf Partikularismus, Klientelismus und Patronage, wie es in anderen postautoritären Systemen der Fall war. Zusätzlich zu diesen historischen Faktoren scheinen Einkommensungleichheit und die wirtschaftliche Entwicklung wichtige Determinanten zu sein: Die Beteiligung in Vereinen und Verbänden ist in vergleichsweise wohlhabenderen und egalitäreren Gesellschaften (Ferragina 2012) sowie in Staaten mit umfangreichen Sozialversicherungssystemen (van der Meer 2009; van Oorschot/Kunst 2005) stärker verbreitet.

Zusammen können diese historischen, kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Faktoren – zumindest teilweise – für die dauerhaft *unterschiedlichen Niveaus* des Verbandsengagements in Deutschland und den vier in Abbildung 1 dargestellten südeuropäischen Ländern verantwortlich sein. Die beobachtbaren *Abwärtstrends* sind jedoch viel eher auf anhaltende wirtschaftliche Stagnation, den Abbau wohlfahrtsstaatlicher Leistungen und zunehmende Ungleichheiten zurückzuführen als auf autoritäre Hinterlassenschaften. Insgesamt scheint die Mittelmeerländer eine Abwärtsspirale zu erfassen. Dies gilt insbesondere für Griechenland, wo sich die gesellschaftlichen und persönlichen Folgen der Wirtschaftskrise aufgrund der schwachen Zivilgesellschaft weiter verschärfen (Theocharis/van Deth 2015). Der deutsche Fall hingegen ist rätselhafter, da die Kombination

1 Der Begriff „amoral familism“ wurde in den 1950er Jahren von Banfield (1958: 11) eingeführt, um Gesellschaften – wie beispielweise Süditalien – zu charakterisieren, die aufgrund einer ausschließlichen Fokussierung auf die unmittelbaren Interessen der Kernfamilie nicht in der Lage sind, gemeinsame Ziele zu erreichen.

aus wirtschaftlichem Wohlstand und einer starken Zivilgesellschaft hier offenbar nicht in der Lage ist, abnehmendem Engagement in Vereinen und Verbänden entgegenzuwirken (Sarracino 2012: 150).

In diesem Beitrag soll sowohl auf die Unterschiede in den Niveaus des zivilgesellschaftlichen Engagements als auch auf die ähnlichen Abwärtstrends desselbigen in Deutschland und den vier großen südeuropäischen Ländern eingegangen werden. Die Untersuchung dieser beiden Facetten findet hierbei auf Basis von zwei Perspektiven statt. Im nächsten Abschnitt werden zunächst die Hauptmerkmale und Charakteristika der Zivilgesellschaften in den fünf ausgewählten Ländern auf der Makro- und Mesoebene betrachtet. Die zweite Perspektive besteht anschließend aus einer empirischen Analyse der Determinanten des zivilgesellschaftlichen Engagements in Vereinen und Verbänden auf der Mikroebene.² Da die Ergebnisse dieser Untersuchungen auf komplexe Entwicklungen hindeuten, schließt der Beitrag mit einer ausführlichen Diskussion zur Relevanz der Weltwirtschaftskrise 2008 für die Niveaus und Trends des zivilgesellschaftlichen Engagements in Europa.

2. Länderübergreifende Unterschiede in den Zivilgesellschaften Europas (Meso- und Makroebene)

Der Begriff „Zivilgesellschaft“ bezeichnet alle Vereine, Verbände und Organisationen, die weder dem privaten oder kommerziellen Bereich noch dem staatlichen Sektor der Gesellschaft angehören. Das Universum dieser Vereine ist nahezu unendlich und umfasst beispielsweise Sportvereine, religiöse Organisationen, Gewerkschaften, Selbsthilfe- und Wohltätigkeitsorganisationen, Hobbyclubs, Verbraucherverbände, grass-roots Bewegungen und Kulturvereine. Das gemeinsame Merkmal dieser sehr bunten Gruppe besteht darin, dass sie „occupies the middle ground between government and the private sectors“ und als „public without being coercive, voluntary without being privatized“ (Barber 1995: 281) charakterisiert wird. Nach Anheihers „descriptive operational definition“ von „global civil societies“ sind diese „located between the family, the state, and the market and operating beyond the confines of national societies, politics, and economies“ (2007: 5; siehe auch Dekker/van den Broek 1998: 12-20). Aus funktionalistischer

2 Diese Unterscheidungen auf Makro- und Mikroebene decken sich mit dem Unterschied zwischen den Konzepten „civil society“ bzw. „social capital“ (Bielasiak 2000).

Sicht hängen etwaige positive Konsequenzen für die Demokratie von der Existenz der Zivilgesellschaft als „dynamic webs of interrelated nongovernmental institutions“ (Keane 1998: 6) ab. Die Relevanz und Bedeutung der Zivilgesellschaft für die Demokratie hat Putnam in seiner wegweisenden Studie über die Entwicklungen in Italien auf den Punkt gebracht: „Good government [...] is a by-product of singing groups and soccer clubs“ (Putnam 1993: 176).³

2.1 Zivilgesellschaften im Vergleich

Angesichts der sehr allgemeinen Darstellung der Zivilgesellschaft durch die Angabe dessen, was ausgeschlossen ist – nämlich der private, kommerzielle und staatliche Bereich – bietet die empirische Forschung keinen allgemein akzeptierten Ansatz zur Messung des Konzepts. Stattdessen können mehrere Merkmale der Zivilgesellschaft wie Dichte, Heterogenität, verfügbare Ressourcen, rechtliche Beschränkungen, Mitgliedschaft, Mobilisierung oder staatliche Unterstützung herangezogen werden, um spezifische Aspekte abzubilden und zu vergleichen (siehe ICNL 2014). Für die Untersuchung länderübergreifender Unterschiede in der Ausgestaltung der Zivilgesellschaft wurde der *Civics Civil Society Index (CSI)* entwickelt, der eine Vielzahl verschiedener Aspekte berücksichtigt und eine Analyse der Zivilgesellschaft in ihren nationalen Kontexten ermöglicht (Heinrich 2005; Malena/Heinrich 2007).⁴ Auf Grundlage dieses Indexes können Zivilgesellschaften systematisch verglichen werden, indem man sich auf vier Hauptdimensionen konzentriert (vgl. Nash et al. 2006: 6).⁵

3 Die in dieser Aussage implizierte Kausalität wird durch verschiedene empirische Studien in Frage gestellt. Van der Meer kommt beispielsweise zu dem Schluss, dass „any difference“ in der prosozialen Einstellung zwischen aktiven und passiven Teilen der Bevölkerung „should be ascribed to self-selection effects“ (2016: 71).

4 Weitere länderübergreifende Indizes sind der *Civil Society Organization Sustainability Index (CSOSI)* des International Centre for Not-for-Profit Law und das *ARVIN-Framework* der Weltbank. Diese Indikatoren konzentrieren sich in der Regel auf die Beurteilung bzw. die Anforderungen an „gesunde“ Zivilgesellschaften und decken nicht die fünf hier interessierenden Länder ab. Eine Übersicht über diese Instrumente bietet: ICNL (2014). Bailer et al. stellen bivariate Korrelationen zwischen verschiedenen „indices of civil society“ vor (2013: 304).

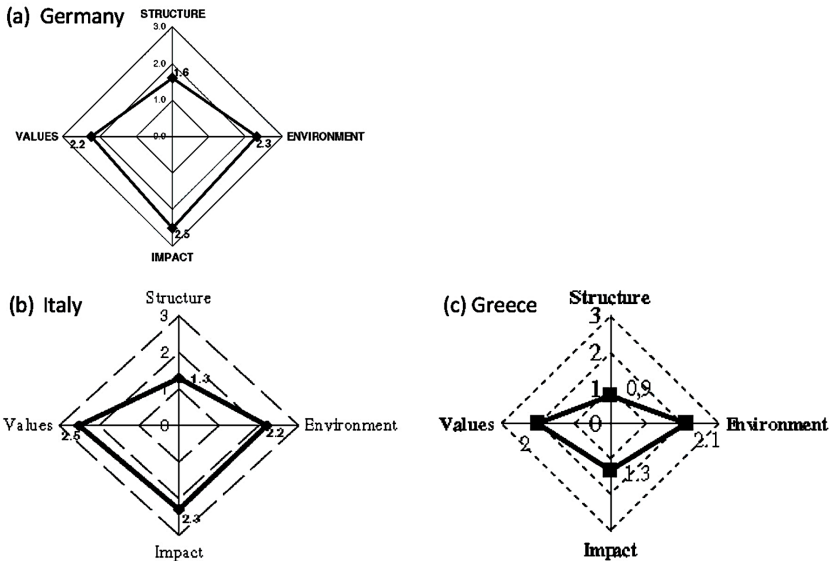
5 Weil die meisten ursprünglichen Inhalte zum CSI vom Civics (der Organisation, die den Index entwickelt hat; siehe <http://csi.civics.org>) mittlerweile gelöscht wurden, beschränken sich die Verweise hier auf veröffentlichte Dokumente.

- *Struktur*: die innere Struktur der Zivilgesellschaft. Wie groß, lebendig und repräsentativ ist die Zivilgesellschaft? Was sind die wesentlichen Beziehungen? Über welche Ressourcen verfügen sie?
- *Raum/Umwelt*: das politische, sozioökonomische, kulturelle und rechtliche Umfeld, in dem die Zivilgesellschaft existiert. Ermöglichen oder behindern diese Faktoren die Zivilgesellschaft?
- *Werte*: Welche Werte praktiziert und fördert die Zivilgesellschaft?
- *Auswirkungen*: Ist die Zivilgesellschaft wirksam bei der Lösung sozialer, wirtschaftlicher und politischer Probleme und fördert sie das Gemeinwohl?

Für jede dieser vier Dimension werden Bewertungen für viele verschiedene Aspekte kombiniert und auf einen Bereich von 0 bis 3 neu skaliert, die zusammen in Form des sogenannten *Civil Society Diamonds* grafisch dargestellt werden können. Abbildung 2 zeigt diese Diamanten für Deutschland (Reimer 2005), Italien (Moro/Vannini 2006) und Griechenland (Sotiropoulos/Karamagioli 2006) – für die beiden iberischen Länder liegen leider keine vergleichbaren Informationen vor.

Die von den Rauten bedeckte Fläche kann als erster Indikator für die allgemeine Positionierung und Stärke der Zivilgesellschaft in jedem Land verwendet werden. Dabei sehen wir, dass Deutschland das Feld mit einer Gesamtoberfläche von 9,90 über alle vier Dimensionen anführt, dicht gefolgt von Italien mit einer Oberfläche von 8,46. Die griechische Zivilgesellschaft ist mit einer Fläche von 4,51 vergleichsweise unterentwickelt. Neben diesen allgemeinen Differenzen lassen sich noch mehr interessante Unterschiede erkennen, wenn man die Werte für jede Dimension separat betrachtet. Offensichtlich unterscheiden sich die Zivilgesellschaften in den drei Ländern auf der horizontalen Dimension kaum: Die Werte für die Umgebungen, in denen Zivilgesellschaften existieren, sind nahezu identisch (2,3, 2,2 bzw. 2,1; Dimension „Raum/Umwelt“). Außerdem zeigen sich nur geringfügige Unterschiede bei den Werten, die sie praktizieren und fördern (2,2, 2,5, 2,0; Dimension „Werte“).

Abbildung 2: Diamanten der Zivilgesellschaft für Deutschland, Italien und Griechenland (2005)



Quellen:

- Deutschland: Reimer (2005: ii)
- Italien: Moro und Vannini (2006: ii)
- Griechenland: Sotiropoulos und Karamagioli (2006: 2)

Diese Ähnlichkeiten in Bezug auf Umfeldler und Werte scheinen die gemeinsamen Wurzeln und Entwicklungen europäischer Zivilgesellschaften widerzuspiegeln, die durch die Kombination liberaler, repräsentativ-demokratischer politischer Systeme mit offenen kapitalistischen Marktwirtschaften und wohlfahrtsstaatlichen Arrangements gekennzeichnet sind. Anscheinend minimieren diese gemeinsamen Wurzeln und ähnliche funktionale Anforderungen die Differenzen in der horizontalen Dimension der drei Diamanten. Bei der Struktur der Zivilgesellschaft sind die Unterschiede zwischen den Ländern hingegen relativ groß (1,6, 1,3, 0,9). Allerdings ist keines der drei Länder eindeutig durch eine sehr stark organisierte Zivilgesellschaft gekennzeichnet, wobei sich auch klare Anzeichen der „unterentwickelten und schlecht organisierten Natur der Zivilgesellschaft in Griechenland“ zeigen (Sotiropoulos/Karamagioli 2006: 2). Die Zivilgesell-

schaften in den drei Ländern scheinen sich am stärksten zu unterscheiden, wenn man ihren Einfluss auf die Lösung sozialer, wirtschaftlicher und politischer Probleme sowie ihren Beitrag zum Gemeinwohl betrachtet. Bemerkenswerterweise spiegelt auch diese Unterscheidung kein Nord-Süd-Gefälle wider, sondern unterstreicht erneut die außergewöhnlich schwache Position Griechenlands (1,3) im Vergleich zu Deutschland (2,5) und Italien (2,3). Sehr ähnliche länderübergreifende Unterschiede werden auch von der OECD für „formal volunteering“ berichtet (2017: 458).⁶

Civicus hat seinen breiten Ansatz zur Vermessung der Zivilgesellschaft, wie er in den soeben beschriebenen *Civil Society Diamonds* zum Ausdruck kommt, im weiteren Verlauf auf den sogenannten *Civicus Monitor* komprimiert.⁷ Bei diesem neuen Indikator geht es darum, inwieweit die Rechte der Zivilgesellschaft auf Organisation, Beteiligung und Kommunikation gewahrt sind und inwieweit Staaten ihre Zivilgesellschaft schützen. Der resultierende Indikator für den „civic space“ reicht von „open“ (der Staat ermöglicht und sichert den zivilgesellschaftlichen Raum für alle Menschen) bis „closed“ (vollständige Schließung des zivilgesellschaftlichen Raums). Laut Civicus Monitor ist dieser Raum 2017 in Deutschland, Portugal und Italien (sowie in den skandinavischen Ländern, Österreich und der Schweiz) „open“. In Spanien und Griechenland (aber auch in Frankreich und Großbritannien) ist der bürgerschaftliche Raum „narrowed“. Die genauen Gründe für diese Klassifizierungen scheinen in einigen spezifischen politischen Maßnahmen verschiedener Regierungen im Umgang mit der öffentlichen Sicherheit und Protesten (Spanien) oder in restriktiven Regeln für die humanitäre Hilfe für Flüchtlinge (Griechenland) zu liegen. Nur in wenigen europäischen Ländern wird der zivilgesellschaftliche Raum „obstructed“ (Ungarn, Moldawien, Ukraine) oder sogar „repressed“ (Weißrussland, Russland, Türkei). Da die Kategorisierung europäischer Länder auf der Grundlage des *Civicus Monitor* kaum zwischen Demokratien in Westeuropa unterscheidet, ist die einzige eindeutige Schlussfolgerung für unsere Gruppe von fünf Ländern die Bestätigung der Darstellung der griechischen Zivilgesellschaft als vergleichsweise unterentwickelt (oder anders

6 Die OECD (2017) definiert „formal volunteering“ als den Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, der im vergangenen Jahr (ca. 2012) angab, mindestens einmal im Monat ehrenamtlich bei einer Organisation tätig zu sein: Deutschland: 22,6 Prozent; Italien 21,6 Prozent; Spanien: 10,0 Prozent; Griechenland: 8,9 Prozent (für Portugal sind keine Daten verfügbar).

7 Für Informationen zum Civicus Monitor und der aus diesem resultierenden Kategorisierung der Länder siehe: <https://monitor.civicus.org/>.

ausgedrückt, die relative Ähnlichkeit der deutschen und italienischen Zivilgesellschaften).

Die Ausnahmestellung Griechenlands wird auch durch die regionalen Analysen des Sozialkapitals von Ferragina untermauert (2012, 2013, 2016). Anstatt sich auf Nationen zu konzentrieren, teilt er 15 europäische Länder in 85 Regionen ein, basierend auf einer Bewertung drei verschiedener Dimensionen des Sozialkapitals (informelle soziale Netzwerke, formelle soziale Netzwerke und soziales Vertrauen). Es überrascht nicht, dass die skandinavischen Länder und die Niederlande im Gesamtranking der 15 Länder Spitzenplätze belegen. Ferraginas Hauptergebnisse für die in diesem Beitrag im Fokus stehenden Länder Deutschland, Spanien, Italien, Griechenland und Portugal zeigen, dass bemerkenswerterweise alle fünf Länder in der unteren Hälfte des Rankings liegen, wobei Griechenland den höchsten Gesamtrang erreicht (8) und Italien den letzten Platz (15) belegt. Im Vergleich zu den südeuropäischen Ländern erhält Deutschland die höchsten Werte für formelle soziale Netzwerke (und für soziales Vertrauen), erweist sich jedoch als das schwächste Land, wenn es um informelle soziale Netzwerke geht (Ferragina 2016: 270). In Griechenland scheint das Gegenteil der Fall zu sein, da hier offenbar relativ starke informelle Netzwerke (und ein geringes Maß an sozialem Vertrauen) vorhanden sind.

Diese Ergebnisse detaillierter regionaler Analysen innerhalb der Staaten stellen länderübergreifende Ergebnisse für formelles und informelles Sozialkapital in Frage, die normalerweise die Schlussfolgerung bestätigen, dass „in Southern Europe there was low social capital of all kinds“ (Pichler/Wallace 2007: 431). Dieses allgemein geringe Maß an Engagement wird auf eine *Substitution* von Sozialkapital durch „strong family bonds“ (Pichler/Wallace 2007: 431) zurückgeführt, die „shortcomings of other mechanisms of system integration“ kompensieren könnten (Wallace/Pichler 2009: 272) – eine deutliche Resonanz auf die in den 1950er Jahren vorgebrachten Argumente des „amoral familism“. Im Hinblick auf mögliche Folgen der wirtschaftlichen Krisen auf das Engagement in Vereinen und Verbänden beobachten mehrere Autoren nicht nur eine Verschiebung von formellem zu informellem Engagement. Vielmehr wird auch die Verbreitung von Resilienzstrategien durch Freiwillige und Aktivisten betont. Montfort (2019) beschreibt den Aufstieg von „hybrid“ oder „in-between“ forms of engagement“ für britische Wohltätigkeitsorganisationen, welche als Reaktion auf wachsende Ungleichheit und Armut (allmählich) politisch und gesellschaft-

lich aktiver werden. Das LIVEWHAT-Projekt⁸ zu den Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrisen schlug in diesem Zusammenhang ein neues Konzept zur Beschreibung dieses Wandels vor, der als Aufstieg von „Alternative Action Organizations (AAOs)“ beschrieben wird. Diese Gruppen „... fall within the spectrum of the emerging social and solidarity economy (SSE). AAOs are all around us and refer to varying forms of co-operative, associative and solidarity relations. They include, for example, cooperatives, mutual associations, NGOs, self-help groups, barter networks, food banks, free medical services, soup kitchens, new cooperatives, associations of informal sector workers, social enterprise and fair-trade organizations and networks.“ (Guigni 2016: 43)

Die länderübergreifenden Ergebnisse des LIVEWHAT-Projekts unterstreichen die in anderen Studien berichteten Unterschiede zwischen Deutschland und südeuropäischen Ländern. Während das „South European pattern“ die höchsten Häufigkeiten informeller Gruppen in Spanien, Italien und Griechenland aufweist, sind deutsche „AAOs“ hauptsächlich (formelle) NGOs (Guigni 2016: 44). Darüber hinaus stieg der relative Anteil der „AAOs“ im Zeitraum von 2008 bis 2015 in Griechenland (Anteil von 56,2 Prozent), Spanien (50,4 Prozent) und Italien (44,8 Prozent) rasch an, während dieses Volumen in Deutschland (22,4 Prozent) eher bescheiden blieb (Guigni 2016: 46). Diese Befunde unterstreichen abermals die weniger institutionalisierte Zusammensetzung der Zivilgesellschaft in südeuropäischen Ländern. Die Zunahme von ‚in-between‘ forms of engagement“ und „AAOs“ bestätigen sowohl die Auswirkungen der wirtschaftlichen Krisen auf das ehrenamtliche Engagement als auch die bestehenden Charakterisierungen der nordeuropäischen Zivilgesellschaften als überwiegend formal. Allerdings wird es voraussichtlich keine raschen Veränderungen im Ausmaß des freiwilligen Engagements geben, wenn sich dieses vor allem auf sehr zeitaufwändige „resilience“ und „empowerment“ Prozesse stützt. Die Zusammensetzung der Zivilgesellschaft ändert sich daher offenbar, auch wenn sich dies nicht unmittelbar auf die in den Abbildungen 1 und 2 dargestellten allgemeinen Muster auswirkt.

8 Das LIVEWHAT-Projekt („LIVING WITH HARD TIMES. How Citizens React to Economic Crises and Their Social and Political Consequences“) ist ein Projekt unter der Leitung von Marco Guigni und befasst sich mit der Schweiz, Deutschland, Großbritannien, Italien, Griechenland, Polen, Schweden, Spanien und Frankreich (<http://www.unige.ch/livewhat/>). Die hier präsentierten Ergebnisse zu Zivilgesellschaften basieren auf der Exploration von 4.297 Organisationen durch Online-Medienquellen und einer Online-Umfrage bei etwa 500 Organisationen (Guigni 2016: 43).

2.2 Die Bedeutung qualitativ hochwertigen Regierens für die Zivilgesellschaft

Es gibt kaum empirische Forschung, die darauf abzielt, länderübergreifende Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Zivilgesellschaften in verschiedenen Ländern zu erklären.⁹ Bailer et al. (2013: 291-93) fassen die spärlichen Ergebnisse quantitativer („large N“) Studien zusammen und identifizieren vier Hauptblöcke wichtiger kausaler Verknüpfungen, die die Zivilgesellschaft in einem Land stärken: (i) sozioökonomische Entwicklung, (ii) soziale Struktur, (iii) Qualität politischer Institutionen und (iv) internationale Einflüsse (Globalisierung). Für ihre empirische Bewertung der Stärke dieser vier Einflussfaktoren verwenden die Autoren die oben erwähnten CSI-Daten, beschränken sich jedoch auf einen additiven Index der Struktur- und Wertedimensionen des Civicus-Diamanten (d. h., sie verwenden nur die Werte für die erste und dritte Dimension des Diamanten).¹⁰ Zu den 42 ausgewählten Ländern gehören Deutschland (Indexwert 4,3; Platz 1), Italien (Wert 3,9; Platz 6) und Griechenland (Wert 3,0; Platz 27) (Bailer et al. 2013: 303-4). Die umfangreichen empirischen Analysen unterstreichen nachdrücklich die Bedeutung qualitativ hochwertigen Regierens („quality of government“), verlässlicher Institutionen und glaubwürdiger Autoritäten für eine lebendige Zivilgesellschaft:

„Thus, the key results lend support to the so-called ‘top-down approach,’ contending that the performance of political institutions is a key factor in fostering a strong civil society, and therefore, in contrast to the ‘long arms of history,’ our conclusion clearly paints a more positive picture regarding the possibilities for the strengthening of civil society.” (Bailer et al. 2013: 302)

9 Verschiedene Autoren nutzen aggregierte Umfragedaten als Ersatzindikator für die Zivilgesellschaft und nutzen Mehrebenenmodelle, um die Wirkung individueller und kontextueller Vorbedingungen sozialer Teilhabe abzuschätzen (vgl. Curtis et al. 2001; van der Meer 2009). Abgesehen von einigen deskriptiven Informationen und allgemeinen Schlussfolgerungen sind solche Studien hier nicht hilfreich, da sie keine Rückschlüsse auf bestimmte Länder zulassen. Studien, die Clusteranalysen anwenden, liefern in der Regel solche Angaben (vgl. Sarracino 2012), sind aber noch seltener.

10 Als Begründung für diese Einschränkung wird angeführt, dass die beiden ausgewählten Dimensionen „most closely represent the dominant definition of civil society“ wohingegen „the dimensions of environment and impact are particularly difficult to measure“ (Bailer et al. 2013: 293). Für diese Behauptungen werden allerdings keine Argumente oder Beweise vorgelegt.

Für unsere Untersuchung der Zivilgesellschaften in Deutschland, Spanien, Italien, Griechenland und Portugal legen die Ergebnisse von Bailer und ihren Kollegen die folgenden Schlussfolgerungen nahe. Erstens scheinen sich die weithin zitierten Einflüsse eines autoritären Erbes in den hier betrachteten Ländern bestenfalls indirekt auszuwirken: die „long arms of history“ entfalten ihre Effekte auf die Stärke der Zivilgesellschaft also nicht direkt, sondern wahrscheinlich vermittelt über die Qualität der in diesen Ländern entwickelten Regierungen und politischen Institutionen. Zweitens scheinen sozioökonomische Faktoren einen positiven Einfluss auf die Zivilgesellschaft zu haben. Dabei sollte jedoch beachtet werden, dass sie Teil einer Gruppe von stark korrelierenden Faktoren sind, die alle mit der Qualität des Regierens („quality of government“) innerhalb eines Landes zusammenhängen. Tatsächlich sind positive Entwicklungen in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft untrennbar miteinander verbunden, was jede einseitige Kausalitätsbehauptung abenteuerlich erscheinen lässt. Schließlich scheinen internationale Entwicklungen kaum Einfluss auf die Stärke und Positionierung der Zivilgesellschaft in einem bestimmten Land. Das heißt, die Art und Weise, wie Zivilgesellschaften ihre Rollen und Positionen entwickelten und erhielten, hängt ausschließlich von nationalen Merkmalen ab.

Erklärungen auf der Makroebene für länderübergreifende Unterschiede hinsichtlich der Stärke und Positionierung von Zivilgesellschaften sollten sich somit auf die Qualität des Regierens, zuverlässige Institutionen und glaubwürdige Autoritäten innerhalb der Grenzen des Nationalstaats konzentrieren. Doch selbst äußerst kompetente Konstruktionen von Indikatoren für solche institutionellen Faktoren (Quality of Government Institute 2010; vgl. Charron 2013)¹¹ bilden nur die sehr großen Unterschiede zwischen den fünf hier betrachteten Ländern ab. Die Einstufung europäischer Länder auf Basis des *Quality of Government Index* ergibt einen hohen Rang für Deutschland (Platz 7), mittlere Ränge für Spanien (Platz 14) und Portugal (Platz 16), während Italien und Griechenland am Ende der Liste zu finden sind (Platz 24 bzw. 25). Mit Ausnahme Griechenlands, das von Platz 21 im Jahr 2008 auf Platz 24 im Jahr 2013 zurückfiel, veränderten sich die Rankings der anderen vier betrachteten Länder hinsichtlich der

11 Der wahrscheinlich umfassendste Versuch, einen quantitativen Indikator der *Quality of Government* zu konstruieren, wurde vom schwedischen Quality of Government Institute auf Grundlage der Governance-Indikatoren der Weltbank erstellt und besteht aus vier Säulen: (1) Government effectiveness, (2) Control of corruption, (3) Rule of law, and (4) Voice and accountability (Quality of Government Institute 2010).

Qualität des Regierens kaum (Charron 2013: 20). Offensichtlich ändern sich Indikatoren für die Qualität des Regierens und die damit verbundenen wirtschaftlichen Entwicklungen nicht über Nacht. Sie können daher nicht verwendet werden, um Veränderungen in der Stärke und Positionierung der Zivilgesellschaft in relativ kurzen Zeiträumen von fünf bis zehn Jahren zu erklären. Die länderübergreifenden Unterschiede in den Zivilgesellschaften, wie sie in den Abbildungen 1 und 2 dargestellt sind und nach denen Deutschland immer an der Spitze und Griechenland immer am Schluss steht, können daher auf Unterschiede in der Qualität des Regierens und den damit verbundenen wirtschaftlichen Entwicklungen zurückgeführt werden. Der allgemeine Rückgang der Zivilgesellschaft über Zeit ist mit solchen Faktoren allerdings weniger leicht zu erklären. Analysen, die neben den objektiven Indikatoren für diese Hauptdeterminanten auch subjektive Indikatoren umfassen, untermauern diese Schlussfolgerung (Wallace/Pichler 2009).

Der Mangel an quantitativer vergleichender empirischer Forschung zur Zivilgesellschaft wird nur teilweise durch qualitative Studien kompensiert, da diese sich meist nur auf einzelne Länder beziehen. Fast per Definition tragen solche Einzelländerstudien kaum zum Verständnis länderübergreifender Unterschiede bei, da die durch vergleichende Forschung identifizierten Hauptdeterminanten einer lebendigen Zivilgesellschaft – Qualität des Regierens und eine damit verbundene wirtschaftliche Entwicklung – auf nationaler Ebene mehr oder weniger konstant sind. Ferragina folgert aus seinen detaillierten regionalen Analysen des Sozialkapitals in Flandern und Italien, dass “the potentially positive effect of the historical legacy is currently curtailed by the poor socio-economic conditions, notably the high level of income inequality and the low level of labour market participation” (2012: 188). Analysen für eine Vielzahl von Ländern unter Verwendung von Mehrebenenmodellen und unter Einbeziehung vieler verschiedener Faktoren belegen eindeutig diese Relevanz der wirtschaftlichen Entwicklung und der Qualität demokratischer Institutionen für die gesellschaftliche Teilhabe (van der Meer 2009: Kap. 3; vgl. Curtis et al. 2001).

3. Länderübergreifende Unterschiede im ehrenamtlichen Engagement (Mikroebene)

Die Verwendung objektiver Indikatoren wie jener des *Civics Index* zur Charakterisierung von Zivilgesellschaften in verschiedenen Ländern hat

viele Vorteile – die damit verbundenen Einschränkungen sind jedoch ebenfalls offensichtlich. Wie Howard in einer frühen Kritik feststellt, bietet insbesondere „the percentage of ordinary citizens who are members of voluntary associations“, welcher aus repräsentativen Umfragen ermittelt wurde, „a better approximation of a country’s civil society than a hollow list of the number and types of registered organizations“ (2005: 231). Anstatt die Vor- und Nachteile verschiedener Ansätze zur Charakterisierung von Zivilgesellschaften in Deutschland und den südeuropäischen Ländern zu diskutieren, haben wir in den vorherigen Abschnitten auf eine umfassende Strategie gesetzt, indem die Ergebnisse sowohl repräsentativer Umfragen (Abbildung 1) als auch objektiver Indikatoren (Abbildung 2) berücksichtigt worden sind. Nach der Bewertung der länderübergreifenden Unterschiede zwischen Zivilgesellschaften auf der Meso- und Makroebene besteht der nächste Schritt darin, die potenziellen Determinanten des Engagements in Vereinen und Verbänden in den fünf betrachteten Ländern auf individueller Ebene zu untersuchen. Gehen die scheinbaren Unterschiede zwischen den Zivilgesellschaften auf der Meso- und Makroebene mit Unterschieden auf der Mikroebene einher?

Empirische Analysen zu den Auswirkungen verschiedener Determinanten der Beteiligung in Vereinen und Verbänden sind stark begrenzt: Zum einen aufgrund der großen Anzahl von Faktoren, die relevant zu sein scheinen, zum anderen aufgrund des Mangels an internationalen Quer- und Längsschnittdaten, die ähnliche abhängige und unabhängige Variablen für Beteiligung in Vereinen und Verbänden enthalten (van Deth/Maloney 2015). Lediglich die erste Welle des *European Social Survey* (ESS) aus dem Jahr 2002 bietet ausreichende Informationen für eine vergleichende empirische Bewertung des Verbandsengagements in jedem der fünf betrachteten Länder.¹² Das Engagement in Vereinen und Verbänden wird hier gemessen, indem für eine Liste von zwölf Typen von Organisationen festgelegt wird, ob die Befragten Mitglied sind, an Aktivitäten teilgenommen, Geld spendet oder ehrenamtlich gearbeitet haben (Fragen E1-E12). Für die Untersuchung der Auswirkungen wirtschaftlicher Krisen ist die Datenlage noch komplizierter, da nur die sechste Welle des ESS (2012) eine Frage zum Engagement in Freiwilligenverbänden enthält. Diese einfache Frage unter-

12 Für ausführliche Informationen zu Frageformulierungen und Variablenspezifikationen in den verschiedenen Wellen des *European Social Survey* siehe: <http://www.europeansocialsurvey.org/data/>. Einen Überblick des ESS-Programms bieten Schnaudt et al. (2014).

scheidet sich jedoch deutlich von dem Instrument der ersten Welle: „Wie oft haben Sie sich in den letzten 12 Monaten für eine ehrenamtliche oder gemeinnützige Organisation engagiert?“ (Frage D1). Darüber hinaus sind für Griechenland im Jahr 2012 gar keine Informationen verfügbar. Um die Auswirkungen der unterschiedlichen Frageformulierungen zu minimieren, werden hier großzügige Skalierungsregeln auf beide Wellen angewendet, die jedwede Aktivität in einem freiwilligen Verein (ESS-1) oder (mindestens) einmaliges Engagement für eine ehrenamtliche oder gemeinnützige Organisation (ESS-6) als Indikator für Engagement betrachten.¹³

Obwohl die resultierenden Messungen weitgehend zwischen Personen unterscheiden, die sich in Vereinen oder Verbänden engagieren, und solchen, die sich eindeutig von solchen Aktivitäten distanzieren, ermöglichen diese unterschiedlichen Operationalisierungen keine präzisen Vergleiche der genauen Auswirkungen verschiedener Determinanten zwischen den beiden Zeitpunkten. Eine Gegenüberstellung der deskriptiven Ergebnisse der Beteiligung auf Grundlage des ESS-1 und ESS-6 mit der in Abbildung 1 dargestellten Zeitreihe bestätigt jedoch die allgemeine Zuverlässigkeit der Messungen: Die geschätzten Niveaus des Engagements in Vereinen und Verbänden in den Jahren 2002 und 2012 passen durchweg in die Analyse langfristiger Entwicklungen sowohl innerhalb als auch zwischen den betrachteten Ländern.¹⁴ Das Niveau der gesellschaftlichen Teilhabe ist in Deutschland höher als in jedem südeuropäischen Land, wobei Italien nicht weit unterhalb von Deutschland liegt. Darüber hinaus scheint in allen Ländern eine Stärkung bzw. leichte Wiederbelebung des Engagements in Vereinen und Verbänden im Gange zu sein.

Viele Autoren haben beobachtet, dass im Bereich des ehrenamtlichen Engagements „no consensus has been reached on what are the factors determining participation“ und dass „many socio-economic and contextual factors influence individual participation“ (Mascherini et al. 2011: 792). Aus diesem Grund wird hier eine systematische Untersuchung zur Bewertung der Auswirkungen verschiedener Determinanten verwendet, die auf der umfassenden Arbeit von Badescu und Neller zum Verbandsengagement basiert (2007). Die Autoren kategorisieren die Vielzahl potenzieller Deter-

13 Die ehrenamtliche Tätigkeit im ESS-1 wird wie folgt gemessen: „1“, wenn eine der vier gefragten Beteiligungsmöglichkeiten in ehrenamtlichen Vereinen mit „Ja“ beantwortet wurde; sonst „0“. Für ESS-6: „1“, wenn die Befragten mindestens mit „seltener als alle 6 Monate“ geantwortet haben (Antworten 1–5); sonst „0“.

14 Mehrere Autoren berichteten über ähnliche Ergebnisse auf Grundlage des ESS-1; siehe beispielsweise Wallace und Pichler (2009, 268).

minanten in fünf Hauptblöcke: allgemeine Faktoren, sozialer Status und Ressourcen, soziale Integration und Netzwerke, soziale Orientierungen und politische Orientierungen (Badescu/Neller 2007: 159-65). Die detaillierten theoretischen und empirischen Argumente für die Relevanz eines jeden dieser Faktoren müssen hier nicht wiederholt werden. Die potenziellen Voraussetzungen für ein Verbandsengagement werden somit in die folgenden fünf Blöcke eingeteilt:

- (i) *Allgemeine soziodemografische Faktoren*: Geschlecht, Alter, Bildung.¹⁵
- (ii) *Soziale Integration und Netzwerke*: Urbanisierung des Wohngebiets, Familienstand, einwohnende Kinder, Erwerbsstatus, Arbeitszeiten, Kirchenbesuche, soziale Kontakte.¹⁶
- (iii) *Soziale Orientierungen und Normen*: soziales Vertrauen, Toleranz, Selbstverwirklichung, Solidarität.¹⁷
- (iv) *Information und politisches Interesse*: Fernsehkonsum (gesamt und politisch), politisches Interesse.¹⁸
- (v) *Politische Einstellungen*: Vertrauen in verschiedenen Institutionen (Polizei, Executive, Legislative), Vertrauen in das EU-Parlament, Zufriedenheit mit der Demokratie.¹⁹

15 Gemessen als: Geschlecht (1 = weiblich; sonst 0), Geburtsjahr und Ausbildungsjahre.

16 Gemessen als: Wohnfläche: je höher der Wert, desto ländlicher; Familienstand (1, wenn verheiratet; 0 sonst); Kinder im Haushalt („1“ = ja; sonst „0“); Erwerbstätigkeit („1“, wenn (nur) im Haushalt gearbeitet wird; sonst „0“); Gesamtarbeitszeit; Kirchenbesuch: je höher der Wert, desto häufiger; Treffen Sie soziale Kontakte: je höher der Wert, desto häufiger.

17 Gemessen als: Soziales Vertrauen: (ppltrst + 1) + (pplfair + 1) + (pplhlp + 1), Werte von 3 bis 33, je höher der Wert, desto höher das soziale Vertrauen im Allgemeinen; Toleranz: je höher der Wert, desto wichtiger; Selbstverwirklichung: je höher der Wert, desto wichtiger; Solidarität: je höher der Wert, desto wichtiger.

18 Gemessen als: Politischer Fernsehkonsum: je höher der Wert, desto mehr Stunden; TV-Gesamtverbrauch: je höher der Wert, desto mehr Stunden; politisches Interesse: Je höher der Wert, desto höher das Interesse.

19 Gemessen als: Vertrauen in die Institutionen: Durchschnitt von trstlgl und trstplc, falls eine der Variablen fehlt, zählt nur die andere, je höher der Wert, desto höher das Vertrauen; Vertrauen in die Gesetzgebung: Durchschnitt von trstplt und trstprl, falls eine der Variablen fehlt, zählt nur die andere, je höher der Wert, desto höher das Vertrauen; Vertrauen in das EU-Parlament: je höher der Wert, desto höher das Vertrauen; Zufriedenheit mit der Demokratie: Je höher der Wert, desto höher die Zufriedenheit.

Eine blockweise Einbeziehung dieser Determinanten in Regressionsmodelle für jedes der fünf Länder zu den beiden Zeitpunkten zeigt zunächst, dass die erklärten (bereinigten) Varianzbeträge niedrig bleiben (ca. 7-14 Prozent) und hauptsächlich auf Indikatoren für soziale Integration und Netzwerke des zweiten Blocks zurückzuführen sind. Vor allem soziale Orientierungen und Normen (Block iii) sowie politische Einstellungen (Block v) tragen kaum zur Erklärung der Vereinsbeteiligung bei (Ergebnisse nicht dargestellt). Betrachtet man jedoch die Ergebnisse für Modelle, die alle 21 potenziellen Determinanten abdecken, wird deutlich, dass die Beteiligung in Vereinen tatsächlich von einer sehr begrenzten Anzahl von Faktoren abhängt. Tabelle 1 und Tabelle 2 zeigen diese vollständigen Modelle für jedes der Länder in den Jahren 2002 und 2012.²⁰ Bereits ein flüchtiger Blick auf die beiden Tabellen zeigt, dass die Anzahl der statistisch signifikanten Prädiktoren in jedem Land eher gering ausfällt. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse beim Vergleich der beiden Jahre 2002 und 2012 kein konsistentes Muster (siehe beispielsweise die Signifikanzniveaus und die Richtungen der Effekte für das Wohngebiet in den verschiedenen Modellen). Die einzige – in allen Ländern und zu jedem Zeitpunkt – stets bedeutsame Determinante ist der Grad des politischen Interesses der Befragten. Dieser Befund unterstreicht die ursprüngliche Tocquevillianische Vorstellung einer Wechselwirkung zwischen Engagement in Vereinen und Verbänden und politischem Engagement nachdrücklich. Eine zweite allgemeine Determinante des Engagements in Vereinen und Verbänden bezieht sich auf soziale Kontakte. Allerdings unterscheiden sich in diesem Fall die spezifischen Variablen zwischen den beiden Zeitpunkten: Während sich im Jahr 2002 die Häufigkeit sozialer Kontakte in allen fünf Ländern positiv auswirkt, wird im Jahr 2012 für die Kirchengangshäufigkeit ein ähnliches Ergebnis erzielt. Die Relevanz eines anregenden sozialen Kontexts wird 2012 auch durch die negativen Koeffizienten für den gesamten Fernsehkonsum der Bürger in Deutschland, Spanien und Portugal deutlich.

20 Wie bereits erwähnt, sind für Griechenland im ESS-6 keine Daten verfügbar. Außerdem fehlen in Italien im ESS-1 mehrere Variablen für den dritten Block. Um den Vergleich zwischen den italienischen Daten aus den Jahren 2002 und 2012 zu erleichtern, wird dem vollständigen Modell auf Grundlage des ESS-6 in Tabelle 2 ein eingeschränktes Modell – Italien (2) – hinzugefügt.

Tabelle 1: Ehrenamtliches Engagement in Deutschland, Spanien, Italien, Griechenland und Portugal (2002; logistische Regressionen; ESS-1; (mindestens) einmaliges Engagement für eine Organisation in den letzten 12 Monaten)

	Deutschl.	Spanien	Italien	Griechenl.	Portugal
Geschlecht	-0,189	-0,514**	-0,530**	-0,311	-0,078
Geburtsjahr	-0,001	0,008	0,007	0,006	0,002
Ausbildung	0,050**	0,031	0,063**	0,032	0,046
Wohngebiet	0,236***	-0,068	-0,257**	-0,006	0,245*
Verheiratet	0,121	-0,162	-0,754**	0,249	-0,492
Kinder im Haushalt	0,025	0,048	0,681**	0,120	0,106
Arbeite (nur) im Haushalt	0,405	0,250	1,365	0,459	-2,730***
Gesamtarbeitszeit	-0,003	0,010*	-0,002	0,000	0,002
Zur Kirche gehen	0,246***	0,091	0,132*	0,067	0,132
Soziale Kontakte	0,224***	0,140**	0,110*	0,191***	0,194*
Soziales Vertrauen	0,021*	-0,015	0,026	0,004	-0,031
Toleranz	0,019	0,089	-	0,134	-0,061
Selbstverwirklichung	0,019	0,043	-	0,133	-0,221
Solidarität	-0,014	0,256*	-	0,186	0,082
Politischer Fernsehkonsum	-0,089	0,026	0,046	0,055	-0,001
Gesamter TV-Konsum	-0,039	-0,107*	0,054	-0,072	0,036
Politisches Interesse	0,240***	0,351***	0,358***	0,419***	0,376**
Vertrauen: Executive	0,046	-0,007	0,032	-0,034	0,091
Vertrauen: Legislative	0,042	-0,045	0,010	-0,046	-0,179*
Vertrauen: EU-Parlament	-0,019	0,007	-0,103	0,059	-0,021
Demokratiezufriedenheit	0,045*	0,065	0,054	0,016	0,020
Konstante	-2,961	-20,026	-17,182	-17,275	-6,798
Beobachtungen	2455	1113	943	1973	981
Angepasstes R ²	0,088	0,083	0,100	0,086	0,073

Signifikanzniveau: * p<0,05, ** p<0,01, *** p<0,001.

Auch die Unterschiede in den Determinanten des Engagements in Vereinen und Verbänden im Vergleich zwischen Deutschland und den vier südeuropäischen Ländern sind sehr begrenzt. Während in Deutschland im Jahr 2002 die positiven Koeffizienten für Vertrauen und Demokratiezufriedenheit auf die Relevanz der Qualität des Regierens schließen lassen, so erreicht in Südeuropa kaum einer dieser Prädiktoren ein zufriedenstellendes statistisches Signifikanzniveau. Für die 2012er Modelle sind nicht einmal diese Unterschiede erkennbar. Stattdessen scheint Portugal nun leicht von den anderen Ländern abzuweichen; mit nicht signifikanten Ergebnissen

für das Geschlecht, den Wohnort und das soziale Vertrauen, aber mit deutlichen Auswirkungen des politischen Fernsehkonsums.²¹

Tabelle 2: Ehrenamtliches Engagement in Deutschland, Spanien, Italien und Portugal (2012; logistische Regressionen; ESS-6 (mindestens) einmaliges Engagement für eine Organisation in den letzten 12 Monaten)

	Deutschl.	Spanien	Italien	Italien (2)	Portugal
Geschlecht	-0,518***	0,445***	-0,633**	-0,574**	0,048
Geburtsjahr	0,011**	-0,008*	0,007	0,006	0,004
Ausbildung	0,042**	0,050***	0,018	0,020	0,035
Wohngebiet	0,187***	0,177***	0,187*	0,213*	-0,013
Verheiratet	0,305**	0,108	-0,238	-0,158	0,209
Kinder im Haushalt	-0,010	0,104	0,329	0,298	-0,108
Arbeite (nur) im Haushalt	0,259	-0,108	-0,920	-0,972	-1,547
Gesamtarbeitszeit	-0,002	-0,001	0,008	0,007	-0,004
Zur Kirche gehen	0,423***	0,249***	0,281***	0,284***	0,245***
Soziale Kontakte	0,242***	0,013	0,009	0,017	-0,003
Soziales Vertrauen	0,023*	0,024*	0,044*	0,045*	-0,021
Toleranz	0,044	0,126	0,110	-	0,154
Selbstverwirklichung	-0,040	0,010	-0,017	-	0,103
Solidarität	0,138*	0,058	0,245*	-	0,192
Politischer Fernsehkonsum	0,066	0,046	-0,149	-0,123	0,149**
Gesamter TV-Konsum	-0,127***	-0,083*	-0,042	-0,036	-0,170***
Politisches Interesse	0,155*	0,258***	0,390***	0,353***	0,239*
Vertrauen: Exekutive	0,002	0,027	0,007	0,004	-0,016
Vertrauen: Legislative	0,060	-0,034	0,125*	0,106	0,011
Vertrauen: EU-Parlament	-0,006	-0,036	0,009	0,024	0,030
Demokratiezufriedenheit	-0,031	-0,018	-0,005	-0,002	-0,032
Konstante	-25,247***	12,723	-18,440	-16,641	-11,302
Beobachtungen	2650	1605	622	641	1425
Angepasstes R ²	0,130	0,083	0,136	0,125	0,078

Signifikanzniveau: * p<0,05, ** p<0,01, *** p<0,001.

Während bereits die vorangegangenen Analysen auf der Makroebene in einer starken Komprimierung der relevanten Determinanten mit hauptsächlichem Fokus auf die Qualität des Regierens in jedem Land mündeten,

21 Unter Verwendung ähnlicher Daten, aber differenzierterer Messungen, betonen Mascherini und seine Kollegen die begrenzte Erklärungskraft ihrer Modelle sowie die unterschiedlichen Determinanten der „civil participation“ in „Northern countries and Mediterranean-Eastern countries“ (2011: 804).

so deuten nun auch die Regressionsmodelle auf individueller Ebene auf die Bedeutung einer nur kleinen Anzahl relevanter Prädiktoren hin: politisches Interesse und ein positiver sozialer Kontext. Es gibt außerdem keine eindeutigen länderübergreifenden Unterschiede in der Relevanz verschiedener Prädiktoren, welche die Annahme stützen würden, dass das Engagement in Vereinen und Verbänden von grundlegend unterschiedlichen Mechanismen auf individueller Ebene abhängig sein könnte. Darüber hinaus scheinen in den zehn Jahren zwischen 2002 und 2012 weder das Ausmaß der Beteiligung noch deren wichtigste Prädiktoren merklich durch bestimmte Ereignisse beeinflusst worden zu sein. In diesem relativ kurzen Zeitraum scheinen folglich auch die wirtschaftlichen Krisen zu keiner sichtbaren Veränderungen in der Art und Weise, wie sich Bürger in Vereinen und Verbände engagieren, geführt zu haben.

4. Schlussfolgerungen und Diskussion

Die Ergebnisse unserer Explorationen der Zivilgesellschaften und Engagement in Vereinen und Verbänden in Deutschland, Spanien, Italien, Griechenland und Portugal bestätigen die weitestgehend bekannten Unterschiede zwischen europäischen Ländern. Darüber hinaus sind die Befunde für die Perspektiven auf der Meso- und Makroebene (Zivilgesellschaft) und die Perspektiven auf der Mikroebene (Engagement in Vereinen und Verbänden) eindeutig konsistent. Obwohl Deutschland in europäischen Rankings nur eine bescheidene Position erreicht, schneiden die Indikatoren für die deutsche Zivilgesellschaft und das Engagement immer besser ab als die entsprechenden Werte für jedes südeuropäische Land. Unter diesen südeuropäischen Ländern folgt Italien in der Regel recht knapp hinter Deutschland, während Griechenland in der europäischen Rangliste fast durchgängig den letzten Platz einnimmt. Bemerkenswert ist, dass jedes der fünf hier betrachteten Länder einen starken Rückgang des Verbandsengagements seit Beginn des Jahrtausends (also lange vor den wirtschaftlichen Krisen) sowie eine bescheidene Wiederbelebung in den letzten Jahren verzeichnet. Infolgedessen blieben die länderübergreifenden Unterschiede sehr ähnlich und stehen immer noch in Einklang mit der landläufigen Beobachtung, dass die Zivilgesellschaft und das Engagement in Vereinen und Verbände in Nordeuropa stärker ist als in Südeuropa. Bemerkenswerterweise scheinen die wirtschaftlichen Krisen keinen Einfluss auf diese Positionen und

mittelfristigen Entwicklungen der Zivilgesellschaften und des Engagements gehabt zu haben.

Warum beobachten wir in den letzten Jahrzehnten in Deutschland, Spanien, Italien, Griechenland und Portugal konsistente zivilgesellschaftliche Unterschiede, die mit einer Konvergenz des Engagements in Vereinen und Verbänden auf niedrigeren Ebenen einhergehen? Angesichts der sehr ähnlichen Entwicklungen des Engagements in diesen Ländern in den letzten Jahrzehnten kann eine erste Antwort auf diese Frage nur auf breite gesellschaftliche Prozesse verweisen, die in vielen europäischen Gesellschaften mehr oder weniger gleichzeitig ablaufen. Langfristige historische Prozesse – insbesondere die Hinterlassenschaften autoritärer Regime – scheinen als mögliche Einflussgrößen der Regierungsqualität als ihrerseits wichtigster Determinante des Engagements in Vereinen und Verbänden relevant zu sein. Folglich scheinen es das zuverlässige und vertrauenswürdige Funktionieren politischer Institutionen und Autoritäten und die damit verbundenen wirtschaftlichen Leistungen zu sein, die für die Stärkung der Zivilgesellschaft von Vorteil sind. Auf individueller Ebene hängt das Engagement in Vereinen und Verbänden in allen Ländern hauptsächlich von einem anregenden sozialen Kontext und einem grundlegenden Interesse an Politik ab. Keines dieser Ergebnisse deutet darauf hin, dass „amoral familism“ ein direkter Faktor für das Engagement in Vereinen und Verbänden in Südeuropa oder die im Vergleich zu nördlichen Ländern geringere Stärke der Zivilgesellschaft ist. Eine starke Fokussierung auf familiäre Bindungen könnte jedoch als notwendiger Ersatz für schlechte Regierungsleistungen fungieren und Versuche zur Verbesserung politischer Institutionen und ihrer Arbeitsweise behindern. Die anhaltenden länderübergreifenden Unterschiede im Ausmaß des Engagements in Vereinen und Verbänden in den fünf hier betrachteten Ländern sollten daher hauptsächlich auf Unterschiede in der Qualität des Regierens und der damit verbundenen Wirtschaftsleistungen in diesen Ländern zurückgeführt werden. Doch die sehr komplizierte Mischung aus länderspezifischen, langfristigen Entwicklungen und historischen Hinterlassenschaften, die für die aktuelle politische und wirtschaftliche Entwicklung relevant sind, stellt eine Herausforderung dar, die offensichtlich weit über die Grenzen der derzeit verfügbaren empirischen Forschung hinausgeht.

Eine zweite Möglichkeit, die Leitfrage dieses Beitrags zu beantworten, besteht darin, die Frage umzuformulieren: Warum hatten die tiefgreifenden wirtschaftlichen Krisen keine klaren Auswirkungen auf die Zivilgesellschaft und das Engagement in Deutschland, Spanien, Italien, Griechenland und

Portugal? Ganz offensichtlich bestätigen die Ergebnisse nicht die landläufigen Erwartungen über die Auswirkungen schwerer Krisen auf die Zivilgesellschaft und das ehrenamtliche Engagement in Europa. Obwohl der Betrachtungszeitraum relativ kurz ist und die Datenlage alles andere als ideal, so ist es dennoch überraschend, dass die massiven Wirtschafts- und Finanzprobleme keine klaren (erkennbaren) Folgen hatten. Die Tatsache, dass sich die Entwicklung des Engagements in Vereinen und Verbänden in dem Land, das die Krisen sehr erfolgreich bewältigt hat (Deutschland), nicht deutlich von der Entwicklung in den von den katastrophalen Ereignissen stark betroffenen Ländern (Südeuropa, insbesondere Griechenland) unterscheidet, deutet darauf hin, dass solche Krisen kaum relevant sind für Zivilgesellschaften und Engagement in Vereinen und Verbänden.

Warum aber hatten die Krisen keine klaren Konsequenzen für Zivilgesellschaften und ehrenamtliches Engagement? Für dieses Ergebnis könnten verschiedene Erklärungen verantwortlich sein. Eine erste Erklärung bieten die häufig genannten Differenzen zwischen formellen und informellen Teilen der Zivilgesellschaft und deren jeweilige Reaktionen auf die Krisen. Die Zivilgesellschaft umfasst eine sehr breite und sehr heterogene Zahl von Verbänden, Vereinen, Gruppen und Organisationen, und die verfügbaren Daten sind möglicherweise einfach zu allgemein, um bestimmte Konsequenzen erfassen und berücksichtigen zu können. Studien, die sich auf sehr aufwendige Designs stützen wurden, können wahrscheinlich Entwicklungen aufspüren, die von allgemeinen Ansätzen übersehen werden. Im Detail scheint eine wichtige Folge der Krisen die Einführung von Resilienzstrategien durch Freiwillige und Aktivisten in Situationen zu sein, die von Sparmaßnahmen und dem wirtschaftlichen Abschwung stark betroffen sind (Monforte 2019; Guigni 2016). Das LIVEWHAT-Projekt zu den Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise schlug sogar ein neues Konzept zur Beschreibung dieses Wandels vor, der als Aufstieg von „Alternative Action Organizations (AAOs)“ beschrieben wird. Obwohl die meisten Umfragen zum ehrenamtlichen Engagement eine abschließende, allgemeine Frage zum „Engagement in anderen Organisationen“ enthalten, kann bezweifelt werden, ob diese Restkategorie so vielfältige Aktivitäten abdeckt, wie sie von „AAOs“ erwartet werden. Infolgedessen wird die Entstehung eines neuen Typs von Organisationen „zwischen“ formellen und informellen Teilen der Zivilgesellschaft weitgehend übersehen – und die verfügbaren empirischen Erkenntnisse zur Entwicklung des Engagements

in Vereinen und Verbänden tendieren somit zunehmend dazu, die Auswirkungen der Krisen zu unterschätzen.²²

Ein zweiter Ansatz konzentriert sich nicht auf die Entstehung neuer Arten von Vereinigungen und Engagements, sondern auf die sich verändernden Beziehungen zwischen formellen und informellen Gruppen und Vereinigungen. Beispielsweise argumentiert Simiti auf Grundlage der griechischen Situation, dass für „formal civil society organizations the crisis has undermined their financial viability and political influence while accentuating existing asymmetries in the non-profit sector“ (Simiti 2017: 369). Übertragen wir eine ähnliche Argumentation auf Deutschland – ein Land mit einer relativ stark entwickelten formalen Zivilgesellschaft und positiven wirtschaftlichen Entwicklungen – so würden wir weder finanzielle Schwierigkeiten noch eine Verstärkung antagonistischer Kräfte zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen erwarten. Da die formelle Zivilgesellschaft in Südeuropa relativ klein ist, führt die Tatsache, dass sie von den Krisen deutlich stärker betroffen ist, offenbar nicht zu massiven Verschlechterungen auf nationaler Ebene. Shahin und seine Kollegen (2013) verfolgen eine ähnliche Argumentation, konzentrieren sich jedoch auf die tatsächliche Größe und den Aktivitätsgrad zivilgesellschaftlicher Organisationen (CSOs). Ihre Studie ermöglicht deutlich konkretere Rückschlüsse auf die Folgen der Krisen:

„... whereas larger (global-level) CSOs seem to have – relatively speaking – not suffered too badly from the Crisis concerning funding, many smaller local-level CSOs are finding it very difficult to shift from models of financing that are heavily reliant upon public authorities to ones that can obtain funding from elsewhere.“ (Shahin et al. 2013: 3)

Unter Berücksichtigung möglicher Unterschiede zwischen nördlichen und südlichen Ländern verweisen die Autoren auf die prominentere – und erfolgreichere – Reaktion des „defending their turf“ im Norden im Vergleich zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Organisationen im Süden (Shahin et al. 2013: 16-18). In beiden Fällen scheinen sich die „existing asymmetries“ – auf die Simiti in Griechenland hinweist – in Südeuropa zu verstärken. Während deutsche zivilgesellschaftliche Organisationen of-

22 Für ehemalige kommunistische Länder wurde die Unterscheidung zwischen informeller und formeller Zivilgesellschaft und „pro-social behaviour“ als „compartmentalization“ dargestellt (Gesthuizen et al. 2013: 920). Obwohl in südeuropäischen Ländern ähnliche Prozesse stattfinden, scheint der Begriff hier etwas zu stark zu sein.

fenbar eine wirksamere Strategie zur Verteidigung ihrer gesellschaftlichen Hochburgen verfolgten, war diese Strategie genau wegen der relativ geringen Auswirkungen der Krisen tatsächlich weitaus weniger nötig. Den schwer betroffenen Ländern im Süden gelang es hingegen teilweise, den Folgen durch eine Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Organisationen entgegenzuwirken. Auf diese Weise wurde die stärkere deutsche Position gegenüber den südeuropäischen Ländern mit ihren typischerweise schwächeren Positionen fixiert.

Kombiniert man die direkten Antworten auf die Leitfrage dieses Kapitels mit den Interpretationen zu den fehlenden Auswirkungen der wirtschaftlichen Krisen, gibt es gute und weniger gute Nachrichten für Verfechter der Zivilgesellschaft und Befürworter Tocquevillianischer Positionen. Dass das Engagement in Vereinen und Verbänden mittelfristig offenbar einem nahezu völligen Zusammenbruch des Finanz- und Wirtschaftssektors standhält, ist sicherlich eine gute Nachricht. Offensichtlich ist die Zivilgesellschaft in vielen Ländern recht robust und gesamtgesellschaftliche Determinanten verlieren auch in Zeiten starker Spannungen nicht ihre Wirkung. Darüber hinaus scheint das Aufkommen neuer Formen des 'in-between'-Engagements die herkömmliche Kluft zwischen formellem und informellem Engagement zu überbrücken. Doch die Heiterkeit hält sich bestenfalls in Grenzen. Die nicht so gute Nachricht ist, dass der allgemeine Rückgang des Engagements in Vereinen und Verbänden in den fünf hier untersuchten europäischen Ländern darauf hindeutet, dass die wahrscheinlichen positiven Auswirkungen der Zivilgesellschaft auf die Demokratie sich ohnehin abschwächen werden. Darüber hinaus könnten die wichtigsten Determinanten dieses Engagements – gut funktionierende politische und wirtschaftliche Institutionen – langfristig selbst von den Krisen betroffen sein. Zivilgesellschaft und ehrenamtliches Engagement verlieren in vielen Ländern und unter sehr unterschiedlichen Bedingungen kontinuierlich an Bedeutung – entsprechend wird die typische Unterscheidung zwischen Nord- und Südeuropa für die Bewältigung dieser Entwicklungen zunehmend irrelevant.

Literatur

Adam, Frane. 2008. 'Mapping Social Capital across Europe: Findings, Trends and Methodological Shortcomings of Cross-National Surveys.' *Social Science Information* 47 (2): 159-86.

- Anheier, Helmut K. 2007. 'Reflections on the Concept and Measurement of Global Civil Society.' *VOLUNTAS: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations* 18 (1): 1-15.
- Badescu, Gabriel und Katja Neller. 2007. 'Explaining Associational Involvement.' In *Citizenship and Involvement in European Democracies: A Comparative Analysis*, Herausgegeben von Jan W. van Deth, José Ramón Montero und Anders Westholm, 158-87. London: Routledge.
- Bailer, Stefanie, Thilo Bodenstein und V. Finn Heinrich. 2013. 'Explaining the Strength of Civil Society: Evidence from Cross-Sectional Data.' *International Political Science Review* 34 (3): 289-30.
- Banfield, Edward C. 1958. *The Moral Basis of a Backward Society*. New York: Free Press.
- Barber, Benjamin R. 1995. *Jihad vs McWorld*. New York: Times Books.
- Bielasiak, Jack. 2000. 'Participation and Democracy, East and West: Comparisons and Interpretations.' *American Political Science Review* 94 (04): 975-76.
- Castiglione, Dario, Jan W. van Deth und Guglielmo Wolleb. 2008. 'The Handbook of Social Capital.' Oxford, New York: Oxford University Press.
- Charron, Nicholas. 2013. 'From Åland to Ankara: European Quality of Government Index. 2013 Data, Sensitivity Analysis and Final Results.' QoG Working Paper Series 2013:11. Göteborg. https://www.gu.se/sites/default/files/2020-05/2013_11_Charron.pdf.
- Curtis, James E., Douglas Baer und Edward G. Grabb. 2001. 'Nations of Joiners: Explaining Voluntary Association Membership in Democratic Societies.' *American Sociological Review* 66: 783-805.
- Dekker, Paul und Andries van den Broek. 1998. 'Civil Society in Comparative Perspective: Involvement in Voluntary Associations in North America and Western Europe.' *Voluntas: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations* 9 (1): 11-38.
- Ferragina, Emanuele. 2012. *Social Capital in Europe. A Comparative Regional Analysis*. Cheltenham, UK: Edward Elgar.
- Ferragina, Emanuele. 2013. 'The Socio-Economic Determinants of Social Capital and the Mediating Effect of History: Making Democracy Work Revisited.' *International Journal of Comparative Sociology* 54 (1): 48-73.
- Ferragina, Emanuele. 2016. 'The Social Capital of European Regions.' In *Handbook of Social Capital and Regional Development*, Herausgegeben von Hans Westl und Johan P. Larsson, 257-95. Cheltenham, UK: Elgar.
- Gesthuizen, Maurice, Peer Scheepers, William Veld und Beate Völker. 2013. 'Structural Aspects of Social Capital: Tests for Cross-National Equivalence in Europe.' *Quality & Quantity* 47 (2): 909-22.
- Guigni, Marco. 2016. 'LIVEWHAT: Synthesis of Project Findings.' Geneva. <http://www.livewhat.unige.ch/wp-content/uploads/2013/12/Synthesis-of-Findings.pdf>.
- Heinrich, Volkhart F. 2005. 'Studying Civil Society across the World: Exploring the Thorny Issues of Conceptualization and Measurement.' *Journal of Civil Society* 1 (3): 211-28.

- Hooghe, Marc und Sonja Zmerli. 2011. 'Introduction: The Context of Political Trust.' In *Political Trust. Why Context Matters*, Herausgegeben von Sonja Zmerli and Marc Hooghe, 1-11. Colchester: ECPR Press.
- Howard, Marc Morjé. 2005. 'Conceptual and Methodological Suggestions for Improving Cross-National Measures of Civil Society: Commentary on Heinrich.' *Journal of Civil Society* 1 (3): 229-33.
- ICNL. 2014. 'Assessment Tools for Measuring Civil Society's Enabling Environment.' Washington DC. <http://www.icnl.org/>.
- Keane, John. 1998. *Civil Society: Old Images, New Visions*. Cambridge: Polity Press.
- Magone, José M. 2003. *The Politics of Southern Europe: Integration Into the European Union*. Westport: Praeger.
- Malena, Carmen und Volkhart Finn Heinrich. 2007. 'Can We Measure Civil Society? A Proposed Methodology for International Comparative Research.' *Development in Practice* 17 (3): 338-52.
- Mascherini, Massimiliano, Daniele Vidoni und Anna Rita Manca. 2011. 'Exploring the Determinants of Civil Participation in 14 European Countries: One-Size-Fits None.' *European Sociological Review* 27 (6): 790-807.
- Monforte, Pierre. 2019. 'From Compassion to Critical Resilience: Volunteering in the Context of Austerity.' *The Sociological Review*. <https://doi.org/10.1177/0038026119858220>.
- Morales, Laura. 2009. *Joining Political Organizations: Institutions, Mobilization, and Participation in Western Democracies*. Colchester: ECPR Press.
- Morales, Laura und Peter Geurts. 2007. 'Associational Involvement.' In *Citizenship and Involvement in European Democracies: A Comparative Analysis*, Herausgegeben von Jan W. van Deth, José Ramón Montero und Anders Westholm, 135-57. London: Routledge.
- Moro, Giovanni und Ilaria Vannini. 2006. 'Italian Civil Society Facing New Challenges.' Rome. www.civicus.org/media/CSI_Italy_Executive_Summary.pdf.
- Nash, Robert, Alan Hudson und Cecilia Luttrell. 2006. 'Mapping Political Context: A Toolkit for Civil Society Organizations.' London. <https://www.odi.org/publications/152-mapping-political-context-toolkit-civil-society-organisations>.
- OECD. 2017. *How's Life?* Paris: OECD Publishing. https://doi.org/10.1787/how_life-2017-en.
- Oorschot, Wim van und Wil Arts. 2005. 'The Social Capital of European Welfare States: The Crowding out Hypothesis Revisited.' *Journal of European Social Policy* 15 (1): 5-26.
- Pichler, Florian und Claire Wallace. 2007. 'Patterns of Formal and Informal Social Capital in Europe.' *European Sociological Review* 23 (4): 423-35.
- Putnam, Robert D. 1993. *Making Democracy Work. Civic Traditions in Modern Italy*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Quality of Government Institute. 2010. 'Measuring the Quality of Government and Subnational Variation.' Brussels: European Commission, Directorate-General Regional and Urban Policy, Nr: 2016.CE.16.BAT.066.

- Reimer, Sabine. 2005. 'Civicus Civil Society Index Report for Germany.' http://www.civicus.org/media/CSI_Germany_Executive_Summary.pdf.
- Rothstein, Bo und Dietlind Stolle. 2008. 'Political Institutions and Generalized Trust.' In *The Handbook of Social Capital*, Herausgegeben von Dario Castiglione, Jan W. van Deth und Guglielmo Wolleb, 273-302. Oxford: Oxford University Press.
- Sarracino, Francesco. 2012. 'Money, Sociability and Happiness: Are Developed Countries Doomed to Social Erosion and Unhappiness?' *Social Indicators Research* 109 (2): 135-88.
- Schnaudt, Christian, Michael Weinhardt, Rory Fitzgerald und Stefan Liebig. 2014. 'The European Social Survey: Contents, Design, and Research Potential.' *Schmollers Jahrbuch* 134 (4): 487-506.
- Shahin, Jamal, Alison Woodward und Georgios Terzis. 2013. 'Study on the Impact of the Crisis on Civil Society Organizations in the EU - Risks and Opportunities.' Brussels: submitted to The European Economic and Social Committee Communication Unit.
- Simiti, Marilena. 2017. 'Civil Society and the Economy: Greek Civil Society During the Economic Crisis.' *Journal of Civil Society* 13 (4): 357-73.
- Sotiropoulos, Dimitri A. und Evika Karamagioli. 2006. 'Greek Civil Society: The Long Road to Maturity.' Athens. www.civicus.org/media/CSI_Greece_Executive_Summary.pdf.
- Theocharis, Yannis und Jan W. van Deth. 2015. 'A Modern Tragedy? Institutional Causes and Democratic Consequences of the Greek Crisis.' *Representation* 51 (1): 63-7.
- van der Meer, Tom. 2009. 'States of Freely Associating Citizens: Cross-National Studies into the Impact of State Institutions On Social, Civic und Political Participation.' Nijmegen: Radboud University.
- van der Meer, Tom. 2016. 'Neither Bridging nor Bonding: A Test of Socialization Effects by Ethnically Diverse Voluntary Associations on Participants' Inter-Ethnic Tolerance, Inter-Ethnic Trust and Intra-Ethnic Belonging.' *Social Science Research* 55: 63-74.
- van Deth, Jan W. und William A. Maloney. 2015. 'Associations and Associational Involvement in Europe.' In *Routledge Handbook of European Politics*, Herausgegeben von José M. Magone, 826-42. Abingdon/New York: Routledge.
- Wallace, Claire und Florian Pichler. 2009. 'More Participation, Happier Society? A Comparative Study of Civil Society and the Quality of Life.' *Social Indicators Research* 93 (2): 255-74.

Danksagung

Für hilfreiche Kommentare zu früheren Versionen dieses Kapitels danke ich Paolo Segatti, José Ramón Montero und Christian Schnaudt. Zudem danke ich Christian Schnaudt für die sprachliche Überarbeitung der deutschen Fassung.

